

Zeitschrift: Adelbodmer Hiimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: - (2014)

Artikel: Einblicke in 75 Adelbodmer Hiimatbriefe
Autor: Koller, Toni / Aellig, Jakob
Kapitel: 1959 : Hiimatbrief Nr. 12
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Heimatgefühl» hat nicht nur mit Landschaft, Natur und Mitmenschen zu tun. Massgebend ist auch die gebaute Umwelt. Die Auseinandersetzung mit der örtlichen (Ferienhaus-)Baukultur findet denn auch immer wieder Eingang in den Hiimatbrief. Auszüge aus einem gewichtigen Beitrag des Berner Architekten Rolf Hugi:

Das Oberländer Chalet und das moderne Ferienhaus

Die Bauten im Oberland kann man grob in drei Gruppen einteilen. Da sind einmal die geschmackvoll gestalteten und auf alte Tradition zurückgehenden echten Oberländer Häuser. Dann finden wir, meist in grosser Überzahl, geschmacklose Gebäude aller Art, wozu sich auch Chalets mit ausgesprochen kitschigem Aussehen gesellen. Mit ihren Attrappen und viel überflüssigem Firlefanz wollen diese Chalets das alte, schön geschnitzte Oberländer Haus nachahmen, ja wenn möglich noch übertreffen. Endlich finden wir, neuerdings, vereinzelt moderne Häuschen verschiedener Formen, die sich vom Chaletstil lösen, in ihrer Art aber meist ehrlich und sauber konstruiert sind. Da sie aber von der gewohnten Form abweichen, sind sie oft einer vernichtenden Kritik ausgesetzt.

Rolf Hugis Feststellung könnte auch von heute stammen ...

Nachdem der Architekt seinem Ärger über die «überall angeklebten, billigen Verzierungs-Attrappen an kitschigen Chalets» Luft gemacht hat, bricht er eine Lanze für zeitgenössische Ferienhausbauten – bis hin zum Bungalow. Allerdings müssten sich diese auch harmonisch ins Ganze fügen:

Dort, wo jetzt moderne Bauten entstehen sollen, wäre es Aufgabe der Baukommission, die Bauherren so weit zu bringen, dass sie ihre modernen Häuser möglichst glücklich in die Landschaft stellen. Man sollte vermeiden, dass sich alte und moderne Häuser konkurrenzieren; eine Trennung kann oft mit entsprechender Bepflanzung erreicht werden. Auch sollten die modernen Bauten möglichst klein bleiben, dann stören sie das Dorfbild kaum. (...) Vielleicht wäre es auch ganz gut, wenn Besitzer moderner Ferienhäuser der einheimischen Bevölkerung einmal Gelegenheit gäben, ein fertig möbliertes Haus zu besichtigen – denn was man nicht kennt, versteht man nicht. Vorläufig werden noch bedeutend weniger moderne Ferienhäuser gebaut als solche im Chaletstil. Wenn man das Gesicht der Kurorte im Oberland verbessern will, muss man in erster Linie die Kitschchalets ausmerzen.

Dabei steht der grosse Chalet-Bauboom in Adelboden damals erst noch bevor. Wie wir nun wissen, hat Rolf Hugis Plädoyer für die Moderne darin nur wenige Spuren hinterlassen.

Die Pläne für den Bau eines Kinos in Adelboden beschäftigen auch Hiimatbrief-Schreiber Christian Aellig. Er vermag einer solchen Innovation kaum Gutes abzugeinnen.

Braucht Adelboden ein Kino?

Ja, tönt es aus Kreisen des Gastgewerbes. Wir müssen unseren Gästen etwas bieten, wenn unfreundliches Wetter ihre Stimmung trübt oder die schon bestehenden Vergnügungsstätten ihnen zu wenig Abwechslung bieten. Nein, rufen die Gegner. Ein gewöhnliches Kino wird – ob freiwillig oder unfreiwillig – trotz Filmzensur unter anderem auch minderwertige, wenn nicht gar anstössige Filme zeigen, die den Charakter vor allem der Jugendlichen schlecht beeinflussen, ja verderben können.

Im vergangenen Jahre wurde dem Gemeinderat ein Baugesuch für ein Gebäude mit Lichtspielsaal eingereicht. Dreihundert Stimmberechtigte aus allen Schichten der Bevölkerung ersuchten den Gemeinderat um eine ablehnende Stellungnahme. Die Behörde fand aber keinen gesetzlichen Grund, die Baubewilligung zu verweigern, der Regierungsstatthalter auch nicht (...).

Mehrheitlich sind die Adelbodner der Ansicht, die Filmvorführungen, wie sie ab und zu im «Kreuz» geboten werden, dürften vollauf genügen. Sollte es aber dank der in dieser Hinsicht ungenügend eingeschränkten Gewerbefreiheit doch zur Errichtung eines Lichtspielhauses kommen, würden wahrscheinlich die ungenügenden Einnahmen während der Zwischensaison einen regelmässigen Betrieb nur in der Sommer- und Wintersaison ermöglichen. Es ist nämlich kaum denkbar, dass sich in unseren Bergbauern- und Arbeiterfamilien viele Leute fänden, denen man mit einer neuen Vergnügungsstätte das Geld aus der Tasche locken könnte. Hat doch ein halbes Jahrhundert Fremdenverkehr – trotz vereinzelt unguter Einflüsse – viel weniger sittlichen Zerfall gebracht, als seinerzeit befürchtet werden musste. Ein Hauptgrund ist wohl dieser: Hier lebt seit Jahrzehnten eine ansehnliche Schar gläubiger Christen. Verantwortungsbewusst lehnen diese nach wie vor die Errichtung neuer Vergnügungslokale ab und bekämpfen Leichtsinn und Genusssucht, eingedenk der Bitte: Führe uns nicht in Versuchung!

Von Sophie Jauslin-Zürcher:

Es Edelwyssi

Ig han als Chind am Lonner
es Edelwyssi gseä,
nät wit var Hütten uehi,
un ig has wele nä.

U glüchtet hets grad wie ne Stärne;
im Morgesuneschin
bin ig desuehi gräblet,
bi fascht gar bimu gsi.

Dä Schopf ischt wüescht u stotzig,
un ig mag nät derzue;
drum lüchtet ds Edelwyssi
hüt ging nug an där Flueh.

Un ig ha glehrt im Läbe:
Dass was ig nät cha ha,
mier glich cha si e Säge,
wen igs o mues la stah.